

Arten und Gesänge

aus:

Navul der Blaubart.

Eine

heroische Oper

in drey Aufzügen.

Nach dem Französischen

von

Dr. Schmi eder.

Die Musik ist von Herrn Gretry.

Sg Mansk
Mus II

180

409 | 1

MANSKOPESCHES
THEATERSCHES
FRANKFURT AM M.

am Main, 1814.

Fürst Raoul, genannt der Blaubart.

Marie.

Ritter Dergy.

Marquis und
Graf von Carabi, } Mariens Brüder.

Laura, Mariens Mädchen.

Kurt, Burgvogt in Blaubarts Schloß.

Ein Lehnsmann von Mariens Brüdern.

Ein Knappe von Blaubart.

Gärtner und Gärtnerinnen.

Soldaten.

Pagen.

Erster Aufzug.

Nro. 1. Quartett.

Marie.

Nein, nein, nie wird Marie, nein,
Nie wird sie eines Andern je seyn.

Bergy.

Ja, ja, nur Marien — ja nur Marien
Kann meine Hand ich einst weyhn.

Ja, keine Andre wird je mein,
Als Marie — als nur Ihr, Marie.

Marie.

Ach, bey dem Mann, den ich liebe!

Bergy.

Wey beim Mädchen, daß ich liebe!

Marie.

Wie werd ich seelig seyn!

Bergy.

Wie werd ich seelig seyn,

Wey ihr, die ich so liebe!

Marquis.

Du siehst es, sie lieben sich,

Graf.

Mein, nie sollt ihr vereint beyde seyn.

Marie.

Meine Brüder!

Graf. Marquis.

Nein, niemals sey die Hand hier sein.

Marie.

Wem sonst?

Graf. Marquis.

Ein Fürst wird mit dir sich vermählen.

Marie. Bergy.

Ein Fürst?

Brüder.

Der Fürst Blaubart. Er nur übertrifft uns
An Adel. Er glänzt in der Pracht der Zeit.
Und eurer liegt in Dunkelheit.

Wie kann zum Gatten sie euch wählen?

Er reich, und all' eure Güter sind zerstreut.

Kann mit euch sie sich wohl vermählen?

Bergy.

Sie hat mir stets Treue hier versprochen.

Bergy. Marie.

Uns bindet schon der Liebe Band.

Bergy.

Nie wird es gebrochen.

Marie.

Uns bindet schon ein Band.

Bergy.

O bey ihr, die ich liebe!

Marie.

O bey dem Mann, den ich liebe!

Beyde.

Ach, wie werd' ich seelig seyn!

Brüder.

Wir haben dich versprochen,
Nie ward ein Wort gebrochen.

Marie.

Ich hab ihm die Hand versprochen.

Brüder.

Er kommt jetzt an.

Bergy. Marie.

O welche Quaal!

Brüder.

Wird dein Gemahl.

Nro. 2. Aria. Marie.

Sollt ungetreu meinem Bergy ich seyn?
Nein, nein, nichts hält mich ab auf Erden,
Ihm nicht die Treue zu weh'n;
Ich kann ihm nicht treulos werden,
Nein, nein.

Blaubart.

Kommt jetzt, und herrschet auf dem Throne
Über mein Volk, über mein Reich;
Ihr nur verdient der Welten Krone,
All diesem Reich kommt nichts hier gleich.

Recitativ. Marie.

Mein Bergy weiß, und meine Brüder wissen,
Welch ein Gefühl in meinem Herzen lebt,
Daß fruchtlos man es zu vertilgen strebt.
Ja, eher werde selbst dies Herz zerrissen!

Genug für jetzt, ich will nicht klagen,
 Sie werden, was mein Mund verschweigt, euch
 sagen.

Blaubart.

Wir wollen jetzt die schöne Braut allein,
 In ungestörter Ueberlegung lassen,
 Sie ist verstört, sie wird sich fassen,
 Und ihr Entschluß soll, hoff ich, günstig seyn.

Aria und Recitativ. Marie.

Nein, jener Schwur, den ich schwur,
 Soll mir den Entschluß jezo geben.
 Ich will für Bergy leben nur,
 Und es' ich ihr sollt widerstreben,
 Jener Liebe, die ich ihm schwur,
 Laß lieber ich für ihn mein Leben,
 Für ihn allein leb ich nur.

Also durch dieß will man sie blenden,
 Die Augen, die nichts sahen, als ihn?
 Ich würde vom Thron selbst sie wenden,
 Bestiege ich solchen ohne ihn.

Der Diamant kann mich nicht an sich ziehen,
 Kann nimmer meine Augen blenden,
 Wie das strahlt, wie das blitzt!
 Wie voll Feuer sie glühn!
 Wie der Rubin den Finger würde schänden.
 Ja — was birgt meinen Augen dieser Teppich
 hier?

Ha! was seh ich? — bin ich's selbstn!

Welch eine Ueberraschung!

Mein eignes Bild zeigt dieser hier.

Wie mächtig rauscht der Goldstoff neben mir!

O Bergy! o Bergy! ach! warum kömmt mir

dies nicht von dir!

Warum kannst du es nicht Marien geben?

Ihr, die dich liebt, mehr als ihr eigen Leben!

Ha! wie so lieb wär es dann mir.

Ha! wie schimmernd, Welch eine Krone!

Ich dünkt mich auf dem Throne.

Ha! wie das meinen Glanz erhebt!

M r i a.

Wo wär die Schönheit wohl zu finden,

Die nicht vor mir dann müßte schwinden,

Zeigt im Tourniere so ich mich?

Durch den Glanz feste Götter ich.

Für meine Brüder, welche Ehre!

Sie rufen dann: Wie schön ist sie!

Wer glaubte es, daß sie es wäre,

So reichvoll, ja ja, sie ist's.

Nro. 3. D u e t t.

B e r g y.

Nein, o nein! ich gebe eure Schwüre,

Die Versprechen all' zurück.

~~XXXXXXXXXXXX~~
Marie.

Bergy! wie? ihr gebt meine Schwüre,
Gebt die Versprechen mir all' zurück?
Edler Mann!

Bergy.

Ja, ach! ich geb euch eure Schwüre,
Eure Hand geb ich euch zurück.
Machet jetzt das Glück eurer Brüder,
D macht jetzt eurer Brüder Glück!

Marie.

So opfert ihr euch auf für das Glück meiner
Brüder?

Doch nie nehm ich mein Herz zurück.

Bergy.

Ruhig fließen nun eure Tage,
Vor euch her tanze Freude und Glück.

Marie.

Opfert euch nicht auf für das Glück meiner
Brüder?

Nein, nie trenne uns das Mißgeschick.

Bergy.

Wie ein bleicher, irrender Schatten,
Wird stets mein Geist vor euch hergehn.
Ihr sollt mich immer vor euch sehn.
Sagt einst eurem forschenden Gatten,
Eurer Schwester Namen, den Namen ihm vor.
Sagt, ihm nur schlug dies Herz empor,
Und nie wird der Drang zu ihr ermatten.

Marie.

Wie? ach, ihr gebt meine Schwüre?

Bergu.

Sa, ich geb' euch!

Marie.

Edler Mann! nie nehm ich sie jetzt zurück.

Bergu.

Eure Hand geb ich euch zurück.

Nro. 4. **C h o r.**

Lebe, lebe beglücktes Paar,
Wonne nur in Freuden;
Reicht den holden Beyden,
Die Hände jetzt dar.

Zweiter Aufzug.

Nro. 5. **D u e t t.**

Blaubart.

Du scheinst recht tief sie zu beklagen,
Du nimmst so warm dich ihrer an.
Doch wagst du ihr ein Wort zu sagen,
So ist's bey Gott um dich gethan.

Kurt.

Ich muß sie ja beklagen,
So fürchterlich ist euer Plan,
Doch werd ich nicht ein Wort ihr sagen,
Was gehn mich eure Weiber an.

Blaubart.

Aus Klugheit wirst du schweigen müssen,

Du würdest mit dem Leben büßen.

Kurt.

Was werden wohl die Brüder sprechen,
Sie werden ihre Schwester rächen.

Blaubart.

Mir steht ein Heer ja zu Geborh.

Kurt.

Doch wenn sie heimlich — Tod ist Tod.

Blaubart.

Ich werde nie vor Männern beben,
Dem Männer führen offenen Krieg.
In diesem wag ich nie mein Leben,
Dem sicher ist mir stets der Sieg.

Kurt.

Ich zittre für Mariens Leben,
Wär's sträflich, wenn ich da nicht schwieg.
O Mädchen! wer kann hier nicht beben,
Mein Herz, wie schwer wird dir der Sieg!

Nro. 6. F e r z e t t.

Blaubart.

Schwört mir!

Marie.

Was soll ich schwören?
Mein Gemahl, warum einen Schwur?
Laßt, o laßt den Schlüssel nur!
Nichts kann euch sodann die Ruhe stören.
Und ihr könnt ganz sicher seyn,
Es kommt niemand da hinein.

Blaubart.

Nein, nehmet ihn doch nur,
 Ich kann ihn euch anvertrauen;
 Und ihr könnt auf euch ja bauen,
 Nehmt ihn doch nur.

Kurt.

Warum nun erst einen Schwur?
 Wenn ihr auf sie könnt vertrauen?

Blaubart.

Schwöret mir!

Marie.

Ich will schwören.

Kurt.

Sie ist wie andre Frauen,
 Die verlehrt nicht ihre Pflicht.
 O, ich wollt wohl für sie schwören,
 Die erkühnt sich sicher nicht,
 Diese Schlösser zu versehren.

Marie.

Ihr könnt auf mich ganz vertrauen,
 Und auf mein Versprechen bauen;
 Denn ich kenne meine Pflicht.
 Ja, ihr könnt auf mich bauen.

Blaubart.

Ja, man kann auf euch vertrauen,
 Ihr seyd nicht wie andre Frauen;
 Mich berechtigt euer Schwur,
 Hier nehmt ihn doch nur.

 Nro. 7. Aria. Marie.

Bergy! daß du mich liebest,
 Das trübt mir die Freuden des Lebens,
 Da Vernunft mich dich fliehen heißt.
 O Gott! könnten wir zerbrechen das Band,
 So süß, so theuer meinem Herzen,
 Doch nein, ich liebe diese Schmerzen.
 Wenn nur doch — diese öde Stille —
 Ha! wag ich es? — doch meine Pflicht!
 Ach! es ist nichts als eine Grille.
 Wäre es nicht selbst sein Wille.
 So ließ er mir dies Mittel nicht.
 Also Muth, daß ich ihn erfülle!
 Ha! und wäre es nicht sein Wille,
 Dieses Schloß — diese öde Stille,
 Sagt sicher ihm, sagt es ihm nicht,
 Man sieht mich nicht.

— — —
 Ich vergeh, was sah ich?
 Ich erliege all den Schrecken —
 Welch ein Schmerz foltert mich.
 Solche blut'ge Rache — solch Grausamkeiten.
 Welch ein Loos wird er mir jetzt bereiten.
 Ach der Tod!
 Welch ein Schmerz foltert mich,
 Ich vergeh!

Bergy.

Welch ein Anblick, wie so voll Schrecken.
 Nein, dieß beugt auch des Mannes Muth.

O, was muß ich für Greul entdecken,
 Drey Körper umströmt von Blut,
 Dren Köpfe auf einem Becken,
 Opfer der grausamsten Wuth.
 Ich las — die Schrift von Blut:
 So wird Neugier hier bestraft.
 Wie entsetzlich!

Marie.

Ich vergeh! weh mir!

Bergy.

Du erliegest.

Marie.

Ich erliege all den Schrecken.

Bergy.

Welche Quaal, was leide ich.

Beide.

Welch blut'ge Rache, welche ein Loos!

Nro. 8. F i n a l e.

Ein Mädchen.

Nichts von Klage mehr,
 Uns führt Freude her,
 Denn auf unsrer Flur
 Lächelt so schön Natur.
 Stürmischen Wolken folgt Wonne!
 Lächelt heiter die Sonne,
 Flieht all' des Unglücks Spur.
 Drey von Florens lieblichen Töchtern,
 Zierten diesen Garten schon einst.

Doch ein stürmischer Wind,
 Knickte sie so geschwind.
 Jetzt lacht Sonne uns hier wieder,
 Und Marien ertönen Lieder.
 Einst verblühten Blumen hier,
 Doch sie blüht in himmlischer Zier.

Kurt.

Die List ist mir gelungen,
 Ich hab ein Rohr ihm zugeschwungen,
 In das der Brief gebunden war,
 Vielleicht entgeht ihr der Gefahr.

Bergy. Marie.

Vielleicht entgehn wir der Gefahr.

Kurt.

Gott seh uns bey! Ihr müßt entgehen,
 Dort könnt ihr ihn noch reiten sehen,
 Echt, sehr ihr dort,
 Wie sprengt er fort!

Alle drey.

O, daß er schnell das Ziel erreiche,
 O Himmel walte über ihn,
 Beschütz uns vor dem Todesstreiche,
 Fähr ihn zu treuen Freunden hin.

Chor.

Was ist's? welch Gefühl ergreift,
 Beängstigt sie so sehr!
 Sie scheint betäubt, ihr Auge schweift,
 So schnell, so wild umher.

Marie.

Eieh, man bemerkt — sey auf der Hut.

Kurt.

Wir wollen immer zagen.

Bergy.

Sie meinen es vielleicht uns gut.

Kurt.

Wie wärs, dürft ich wagen?

Marie. Bergy.

Was? sprich!

Kurt.

— — Die guten Leute,

Sie kennen ja noch heute

Des Büttrichs schwarze Seele nicht.

Er sey entlarvt! die Wahrheit spricht

Zu laut für uns, ich will entdecken,

Wer sie beherrscht, was für ein Mann,

Ich will zur Rache sie erwecken.

Marie. Bergy.

Du hoffst?

Kurt.

— — Es sey um ihn gethan.

Ihr Freunde hört mich, kommt heran.

Chor.

Was wird er uns wohl sagen?

Wir dürfen es doch wagen?

Kurt.

Seyd furchtlos — kommt heran!

Gott sey mein Zeuge, dieser Mund,

Thut euch die reinste Wahrheit kund!

Der euch beherrscht, ist ein Verbrecher!

Die Sonne mag den Greul nicht schauen,

Den meine Lippen euch vertrauen,
Seyd ihr der Unschuld Rächer?

Chor.

Wir find's!

Kurt.

— — Gefasset müßt ihr seyn!
Kommt her, und sehet dort hinein!

Chor.

O Gott!

Kurt.

Ihr sehet hier die Frauen,
Die dieser Bsewiche erschlug!
Doch seiner Mordlust nicht genug,
Er ließ sich auch mit dieser trauen —
Sie ist bestimmt — steht ihr nicht bey,
Daß sie ein neues Opfer sey.

Chor.

Ha! schrecklich! o Tyrann!

Marie. Bergy. Kurt.

Wir rufen euch um Rettung an.

Chor.

Sagt, wie wir retten können,
Gebt uns die Mittel an.

Marie. Bergy.

In edle Herzen brennen.

Kurt.

Seyd still, man kommt heran.

Soldaten,

Was soll der Lärm? Seyd stille!
Ihr kennet Blaubarts Wille.

Kurt.

Kurt.

Die guten Leute freuen sich!
Ein Ruf des Jubels wars!
Sie freuen sich, so inniglich
Des edlen hohen Paars!

Soldaten.

Sie mögen sich im Stillen freuen,
Im Schlosse muß es ruhig seyn.

Kurt.

Nun geht, laßt nichts bemerken,
Ein Zeichen ruft euch auf,
Der Himmel wird euch stärken,
Gott schützt des edlen Lauf!

Chor.

Wir lassen nichts bemerken,
Wir horchen sorglich auf;
Nur Muth zu edlen Werken,
Wir helfen, zählt darauf.

Marie. Bergyn.

O Gott, du wirst sie stärken,
Die Tugend ruft sie auf.
Du hilfst zu edlen Werken,
Dein Segen ruht darauf.

Dritter Aufzug.

Nro. 9. Duet.

Marie.

Mein Bergyn! erhalte — rette dich,

Laß mich nicht vergebens flehen,
 Meinem Geschick zu widerstehen,
 Ist keine Möglichkeit für mich.
 Bergy! rette doch dich!

Bergy.

Wie, ich sollt dich jetzt verlassen?
 Eher sterb ich hier vor dir,
 Will die Blitze für dich auffassen,
 Ewig sey Liebe fern von mir.

Marie.

Wenn ich jezo dich kann verlassen,
 Nur ich allein, ich verdien den Tod.
 Ach, nur meiner Eitelkeit Opfer,
 Brach ich zweyer Liebende Bande,
 Und ward dir ungetreu.
 Nur die Lust nach Prunkgewande
 Erfüllt mich jetzt mit bitterer Reu.
 Doch jener schreckliche Tod
 Vertilge jetzt meine Schande.

Bergy.

Nein, nein, wie konntest du die Treue brechen,
 Nur deine Brüder konnten dich versprechen,
 Doch sie befremd dich noch vom Tod.

Marie.

Ja, nur der Tod vertilge meine Schande,
 Daß ich ihm meine Hand darbot — Bergy!

Bergy.

Was soll ich thun?

Marie.

Erhalte, rette dich!

Bergy.

Nein!

Marie.

Meinem Geschick zu widerstehen,
Ist keine Möglichkeit für mich.
Laßt nicht vergebend mich so stehen,
Erhalte dich! o rette dich!

Nro. 10. Aria. Blaubart.

Ha Falsche! die Thüre offen!

Fort zum Tod!

Ohne Rettung noch zu hoffen,

Folg ruhig dem Nachrgebor!

Ich mache ihr bloß die Bedingung,

Hier nicht ins Gemach zu gehn.

Ha! sie schwört mirs! —

Und doch wagt sie, hier in das Gemach zu sehen.

Doch dieser lästerne Blick,

Ließ dich dort in jenem Wilde,

Auch dein Geschick voraus sehen.

Ich wollt dich so glücklich machen,

Dir war, was ich hab', geweiht;

Doch mußte über mich ich wachen,

Man hatte mir einst prophezeit:

Eine Frau wird dein Unglück machen,

Die der Neugier nicht widersteht.

Wird wie ein Weib sich finden,

Die sich kann überwinden,

Daß sie hinein nicht geht.

Wo find ich eine?
 Ha! es giebt keine!
 D erscheine!
 Stetes Glück folgt deiner Bahn.
 Doch, ich tresse nirgends sie an.
 Ha Falsche!
 Wags nicht, Rettung noch zu hoffen,
 Ich schwöre allein den Tod.

Nro. 11. T e r z e t t.

Marie.

O Gotz! o Schwester Annschen! siehst du nichts?

Bergn.

Ich seh noch nichts, als nur Himmel und Erde,
 Kann von fern noch Niemand sehen.

Blaubart.

Steig herab, komm! du harrest vergebens.

Marie.

Ach Erbarmen! schon meines Lebens!

Last mir noch kurze Zeit.

Bleibt denn mein Flehn vergebens?

Bergn! Ach Schwester! siehst du noch nichts?

Bergn.

Nichts, als nur Himmel und Erde;

Ich kann sonst von fern noch nichts sehen.

Marie.

Mein Gemahl! schon doch meines Lebens,

Last nur noch kurze Zeit!

Bleibt denn all mein Flehn vergebens?

Berg y.

Ha! dort seh ich an den Höhen
Sich den Staub in Wirbeln drehen;
Eine Wolke kommt daher.

Marie.

Eine Wolke kommt dorthier!

Berg y.

Immer näher kommt die Wolke;
Dort seh ich den Glanz von Speeren,
Wie von einem Ritterheere.

Marie.

O, wenns meine Brüder wären!

Berg y.

Der Staub scheint sich dort zu mehren!
Sie sind's, die Ritter in der Noth.
Wir sind gerettet, guter Gott!

Blaubart.

Fort — komm herab — du harrest vergebens!

Marie.

Ja, ich komme jetzt herab.

Berg y.

Ha! sie steigt jetzt in ihr Grab,
Und meine Wuth ist vergebens.

Blaubart.

Fort — nun steigst du noch nicht herab.

Nro. 12. Schluß-Chor.

Sah man jemals die Grausamkeit?
Nein, noch beschien der Sonne Licht

Solchen Tag ein Greuel nicht.
 O Tyrann, sonder Gleichen!
 Dem Teufel selbstem weichen.
 Jetzt liegt er dort im Blut.
 Wir sind frey von seiner Wuth.

Marie.

O Bergy!

Bergy.

O Marie!

Beide.

Nach so vielen Leiden
 Winken uns der Liebe Freuden.
 Vergiß nur unsre Leiden,
 Denn der Liebe Freuden
 Uebertreffen sie.
 Ach der Lieb Entzücken
 Füllet ganz das Herz.
 Vor der Liebe Blicken
 Schwindet aller Schmerz.

Marquis. Graf.

Weihet euch ganz der süßen Liebe!

Marie. Bergy.

O welch ein Glück nach all der Quaal!
 Weih dich jetzt der süßen Liebe,
 Folge ganz dem süßen Triebe,
 Alle Quaal ersetzt die Sonne auf einmal.

Chor.

Ja folget ganz der Liebe,
 Folget ganz der süßen Triebe,
 Lebet lange Zeit, fest vereint durch treue Zärtlich-
 keit!